



Stichworte: Literatur • Neuerscheinung • Buchpräsentation/Lesungen

Carina Nekolny: Roman »Fingerspitzen«

Buchpräsentation: 05. März 2016, 20:00 Uhr in DAS DORF, Obere Viaduktgasse 2/1, 1030 Wien

Lesung: 17. März 2016, 13:30 Uhr, Buchmesse Leipzig, Österreich-Kaffeehaus, Halle 4, D213/E210

Wenn die Sprache in den Fingern steckt

In Carina Nekolnys neuem Roman »Fingerspitzen« dreht sich alles um den taubblinden Thomas

Es ist ein berührender Familienroman, den Carina Nekolny geschrieben hat. Eine Geschichte, die einen, im besten Sinn des Wortes, mitnimmt: Weil die Erzählung aus den wechselnden Perspektiven derjenigen, die sprechen können und deren Gedanken immer wieder um Thomas kreisen, regelrecht hineinzieht in ein spannungsreiches Jahr der Umbrüche. Und weil die Erzählung sich so von verschiedenen Seiten her an den mittlerweile 18-jährigen Taubblinden heran und in seine Familie mit ihren Freuden und Nöten hinein tastet.

»Vielleicht hatte Thomas an den Fingerspitzen Augen.«

Thomas ist ein Fingerspitzenmensch. So jedenfalls sieht es Toni, sein kleiner Bruder. Denn Thomas kann nicht sehen, nicht hören und nicht sprechen und ist deshalb ganz besonders auf seinen Tastsinn angewiesen. Er braucht entsprechend viel Nähe und eine vertraute Umgebung, in der alles an seinem gewohnten Platz steht und möglichst alles so bleibt, wie es immer war.

Und er braucht Menschen, die auf ihn aufpassen. Davon ist wiederum seine Mutter Heidi überzeugt, die den Hof und die kleine Pension allein bewirtschaftet, während Vater Georg auswärts am Bau arbeitet und höchstens am Wochenende nach Hause kommt. Denn der Hof mit den Kühen, dem Stall, dem Schuppen, den Streuobstwiesen und dem nahe gelegenen Fluss ist nicht Lönneberga – für Thomas birgt er jede Menge Gefahren.

»Der Ältere war zwar brav, aber durch seine Behinderung doch auch eine Belastung. Man musste sich fast ständig um ihn kümmern, konnte ihn nicht allein lassen und einsperren durfte man ihn ja auch nicht die ganze Zeit. Da wurde er fuchsig. Wer würde das nicht? Aber frei in der Gegend herumrennen lassen konnte man ihn ebenso wenig. Bei den ganzen Gerätschaften am Hof, wo man sich überall verletzen konnte, nein, das war zu gefährlich.«

Wohin mit Thomas?

»Und wieder ein Brief vom Doktor, der ihnen seit vier Jahren zuredete, Thomas in ein Heim zu geben. Er wollte ihn in einer Anstalt unterbringen. So hatte sie es zumindest verstanden. Das Wort hatte er nicht in den Mund genommen, hatte stattdessen von einer betreuten Wohngemeinschaft gesprochen. Aber eine Anstalt war es trotzdem. Ein Heim. Und bei einem Heim musste man immer vorsichtig sein.«

Obwohl es so viel Zeit und Aufmerksamkeit braucht, sich Tag für Tag neben der Arbeit, neben der Schule um Thomas zu kümmern, möchte ihn niemand weggeben. Heimlich fragt sich zwar jeder schon einmal, ob dann nicht alles besser wäre; Toni stellt sich manchmal gar vor, »dass der Thomas tot ist und ich stattdessen einen ganz normalen Bruder habe, mit dem ich ins Schwimmbad gehen kann, oder der mich am Moped mitnimmt«. Aber das sind nur Momente, kurz darauf schaltet sich das schlechte Gewissen ein – und schließlich würden sie Thomas ja auch vermissen, denn sie haben ihn ja gern. So gern, dass Toni sich drauf vorbereitet, mit seinem Bruder wegzulaufen, sich und ihn vor dem fremden Zugriff zu verstecken: *»Auch jetzt stand der Rucksack gepackt im Kasten. Griffbereit. Wenn die Eltern Thomas wirklich ins Heim geben wollten, brauchte er bloß den Rucksack zu schnappen und sie konnten davonlaufen.«*

»Wenn jemand behauptet, dass der Thomas so vieles nicht kann, ärgert mich das.«

Dramatische Situationen, Pflichtgefühle, Überlastung, schlechtes Gewissen – dabei gibt es auch die schönen Tage. Wenn die ganze Familie an den seltenen Wochenenden, an denen Georg nicht noch »pfuschen« geht, in der Stube zusammensitzt, Karten spielt und viel lacht: *»Diesmal hätte man fast glauben können, sie seien eine ganz normale Familie.«*



Wenn Heidi mit Thomas die Pensionsbettwäsche bügelt oder wenn er ihr beim Backen in der Küche hilft, Arbeiten für die man Geduld braucht – Geduld hat Thomas, viel mehr als Toni oder der Vater – und ein gutes Händchen. »Er hatte eine so gute Hand für den Teig. Er rollte und knetete den Germteig für Krapfen oder Buchteln so lange, bis er ganz seidig war.«

Oder wenn Toni seinem Bruder Naschereien mitbringt, ihn mit hinaus nimmt in die Sonne, ihm etwas erzählt, was er sonst niemandem sagen kann, mit ihm den Abwasch macht, obwohl bisher keiner wusste, dass er das überhaupt kann. Überhaupt ist es Toni, der mit seinem noch kindlich-naiven Zutrauen immer wieder Lösungen anreißt, wenn die Frage ist, was wohl das Richtige für Thomas wäre: »Man müsste ihm die Wörter richtig auf die Haut schreiben. Auf die Stirn. Oder auf den Rücken, da wäre genug Platz. Oder vielleicht in die Hand.«

Wörter in die Hand schreiben – das Lormalphabet

Die Handlung des Romans ist im oberösterreichischen Almtal in den 1990er Jahren angesiedelt, eine Zeit, in der das »Lormen« als Kommunikationsmöglichkeit kaum bekannt war – und das obwohl das vom Schriftsteller und Journalisten Heinrich Landesmann (Pseudonym Hieronymus Lorm) erfundene »Fingeralphabet«, mit dem Wörter Buchstabe für Buchstabe von Hand zu Hand ausgetauscht werden, schon kurz nach 1900 erstmals veröffentlicht wurde.

Und auch heute noch ist das Lormen im Vergleich zu den Gebärdensprachen oder der Brailleschrift kaum im öffentlichen Bewusstsein verankert, ebenso dass die besonderen Bedürfnisse von Taubblinden sich teilweise erheblich von jenen Gehörloser oder Blinder unterscheiden.

Insofern ist Carina Nekolnys Roman mehr als nur ein Familienroman, er macht auf die Situation der betroffenen Menschen aufmerksam, indem er voller Empathie und sehr genauen Beobachtungen erzählt, wie nicht nur Thomas, sondern letztlich auch seine Angehörigen aus der Isolation, aus Rat- und Sprachlosigkeit herausfinden.

Wir laden sehr herzlich ein zu den ersten Lesungen von Carina Nekolny aus ihrem neuen Roman »Fingerspitzen«

und freuen uns über die Ankündigung des Buches und der Veranstaltungen sowie über Ihren Besuch!

Samstag, 05. März 2016, 20:00 Uhr
DAS DORF, Obere Viaduktgasse 2/1, 1030 Wien

Donnerstag, 17. März 2016, 13:30 Uhr
Buchmesse Leipzig, Österreich-Kaffeehaus, Halle 4, D213/E210

Das Buch

In Carina Nekolnys »Fingerspitzen« dreht sich alles um Thomas, der nicht sehen, nicht hören und nicht sprechen kann. Aus den Blickwinkeln derer, die ihm nahe stehen, tastet sich die Erzählung an den taubblinden jungen Mann heran: Da ist die Mutter, die den Hof und die Pension allein bewirtschaftet. Der Vater, der nur zum Wochenende nachhause kommt. Und vor allem der kleine Bruder Toni, der sich viel zu oft verhalten muss wie ein großer. Aber auch Tonis Lehrerin, die Tante, die Großmutter, der regelmäßig aufkreuzende Arzt oder der Stammgast, der die kleine Pension schon seit vielen Jahren besucht – sie alle machen sich so ihre Gedanken und der ohnehin an der Grenze ihrer Kräfte lebenden Familie hin und wieder ganz schön Druck ...

Ein mitreißender und berührender Roman, der in ein Jahr der Umbrüche eintaucht, Beziehungen und Grenzen auslotet, die unbehagliche Frage nach der Kehrseite von Nähe und Fürsorge aufwirft, aber auch einen Weg aus Isolation und Sprachlosigkeit heraus aufzeigt.

Carina Nekolny: Fingerspitzen. Roman
253 Seiten, 11,5 x 21 cm, fester Einband, geripptes Surbalin,
Blind- und Folienprägung, Fadenheftung, Lesebändchen
Edition Meerauge, Klagenfurt/Celovec 2016, ISBN 978-3-7084-0560-5, € 24,90

Ab 29. Feber 2016 im Buchhandel und unter www.meerauge.at



Die Autorin

Carina Nekolny, Dr. phil., geboren 1963 in Linz, studierte Germanistik, Geschichte, Philosophie und Historische Anthropologie, lebt als Schriftstellerin, Redakteurin der Zeitschrift *AUF* und Puppenspielerin in Wien. Sie schreibt Prosa, Hörspiele, Dramolette, Lyrics (Kantaten, Madrigale, Wiener Lieder, Porno Lyrics, Pamphlet Poetry) sowie Kinderbücher.

Die Absolventin der *wiener schule für dichtung* hat in zahlreichen Literaturzeitschriften und Anthologien publiziert, wurde zu einschlägigen Festivals (z. B. *Luaga & Losna* 2007 und 2009) eingeladen und tritt immer wieder mit Performances auf.

Carina Nekolny ist u. a. Mitglied der *IG Autorinnen Autoren*, der *Sisters in Crime*, der Lyrikerinnengruppe *wientouristinnen in.form*, des Lyrikerinnenkollektivs *sappho.net* und der *kunstkolchose ahoj*.

Prosa: *Stimmen/Ränder*. Erzählungen (2006), *Yunnan. Unter südlichem Himmel* (2008), *Fress-Schach*. Ein bulgarischer Winterkrimi (2011), *Orpheus Traum*. Mythologische Erzählungen (2011), *Ausgleichende Gerechtigkeit*. Ein Wiener Erwachsenenbildungskrimi (2012), *Fremdheit und Nähe*. Die erotische Mystik der süddeutschen Dominikanerinnen im Mittelalter (2013)

Auszeichnungen (Auswahl): Limburg-Preis 2003, Exil-Literaturpreis *Schreiben zwischen den Kulturen* und Wiener Autorenstipendium 2006, Paul-Maar-Stipendium 2008, Literaturstipendium der Stadt München (Villa Waldberta) 2013, Rom-Stipendium der österreichischen Bundesregierung 2016

Die Edition Meerauge

Die Edition Meerauge ist eine Reihe für zeitgenössische Literatur, in der seit 2010 ausgewählte bibliophil ausgestattete Bände erscheinen. Die ersten 99 Exemplare jeder Ausgabe sind, von den Autorinnen und Autoren handnummeriert und signiert, für Abonnenten reserviert.

Darüber hinaus erscheinen in der Rubrik »Specials« literarische Texte, die ein breiteres Buchformat benötigen oder eine multimediale Repräsentationsform nutzen. Specials sind nicht im Abonnement enthalten.

Weitere Informationen zur Edition, zu den Autorinnen und Autoren, zum Programm sowie Leseproben finden Sie auf der Website www.meerauge.at, weitere Presseinformationen und honorarfreie druckfähige Bildunterlagen unter www.meerauge.at/presse_download.

Die Edition Meerauge ist ein Imprint des Verlags Johannes Heyn, Klagenfurt.

Für Rückfragen und Rezensionsexemplare steht Ihnen zur Verfügung:

Achim Zechner: T: +43/ (0)664/ 502 3052 @: literatur@meerauge.at